

Violet in Leipzig ferner:

3472. **Freund, W.**, Triennium philologicum od. Grundzüge der philolog. Wissenschaften. 1. Sem.-Abth. 2. Hft. gr. 8. * $\frac{1}{3}$ ₰

G. Weise in Stuttgart.

3473. **Brehmann, G. A.**, allgemeine Bauconstructionslehre. 3. Thl. Eisen-Constructionen. 4. Aufl. 3. Bfg. gr. 4. $\frac{1}{2}$ ₰

3474. † **Zimmermann, W.**, illustrierte Geschichte d. deutschen Volkes. 30. Bfg. gr. 8. $\frac{1}{6}$ ₰

Wiegandt, Hempel & Parey in Berlin.

3475. **Bilmorin's** illustrierte Blumengärtnerei. Hrsq. v. J. Grönland u. Th. Rämpler. 26. Bfg. gr. 8. * $\frac{1}{3}$ ₰

C. F. Winter'sche Verlagsh. in Leipzig.

3476. **Bronn's, H. G.**, Klassen u. Ordnungen d. Thier-Reichs wissenschaftlich dargestellt in Wort u. Bild, fortgesetzt v. C. K. Hoffmann. 6. Bd. 2. Abth. Amphibien. 2. u. 3. Lfg. Lex.-8. à Lfg. * $\frac{1}{2}$ ₰

Didot Frères, Fils & Co. in Paris.

Vinet, E., Bibliographie méthodique et raisonnée des beaux-arts. 1. Livr. gr. 8. * 4 ₰

Muquardt's Hofbuchh. in Brüssel.

Revue de Belgique. 6. Année. 1874. 3. Livr. gr. 8. * $\frac{1}{2}$ ₰

Verdy du Vernois, Etudes sur l'art de conduire les troupes. 2. Partie. 2. Ed. 8. * $\frac{2}{3}$ ₰

Nichtamtlicher Theil.

Wieland und Göschen.

(Fortsetzung aus Nr. 75.)

Der Feldzug war also eröffnet. Begreiflich, daß nun Furcht und Hoffnung sich in des Dichters Brust zeitweise ebenfalls bekämpften, daß zeitweise bald die eine, bald die andere die Oberhand gewinnt, daß ihn der Gang des Prozesses lebhaft beschäftigt. So gibt ein Unwohlsein Göschen's im April 1793 erwünschten Anlaß, nach des Freundes Befinden, mehr noch nach dem Stand des Rechtsstreits zu fragen und der Dichter erklärt sich da, „auf jeden Wink zu Allem bereit, was Ihre und meine Sache fördern und zu einer eben so gerechten Entscheidung bringen kann“. Und er schreibt weiter: „Sollte sich in dieser Messe [Jubiläum 1793] eine Ligue von Buchhändlern gegen uns formiren, so halte ich mich für ziemlich gewiß, daß ich im Stande sein werde, derselben durch eine Fronde von Schriftstellern, deren Rechte und Interessen mit den meinigen in dieser Sache sehr eng verbunden sind, das Gegengewicht zu halten. Unterdrücken wollen wir uns auf keinen Fall lassen“.

Wie es scheint, kam Göschen zum Pfingstfeste 1793 nach Weimar. Er konnte da seinen Freund beruhigen: die gefürchtete Buchhändlerligue war auf Ostern nicht gebildet worden, des Dichters Bemühungen wegen der entsprechenden Fronde also unnötig. Auch im Uebrigen ging vorläufig alles nach Wunsch. Göschen hatte unterm 4. März 1793 die kurfürstliche Concession „zur Anlegung einer Buchdruckerei mit lateinischen Schriften nach Didot“ erhalten und begann nun selbst den Druck zur großen Freude Wieland's, der den ersten eingehenden Aushängebogen „untadelich“ fand und dabei — 10. Juni 1793 — „tausend Glück und Segen zu dem wohlangefangenen Werk“ wünschte. Dabei trug auch „Herr Elkan, der Hebräer“, der Ueberbringer Wieland'scher Wechsel und die Merkurabrechnung, die für unsern Dichter heuer einen Saldo von 796 Thalern ergab, nicht wenig zur Erhöhung des guten Humors in Weimar bei. Der „Embarras“, den die Wahl der von den Zeichnern darzustellenden Scenen machte, konnte da füglich ertragen werden.

Am 3. Juli flog dann der Storch wieder einmal über des Verlegers Haus. Seit jenem Karl Friedrich war mittlerweile ein Georg Joachim erschienen und diesem folgte jetzt ein Wilhelm Heinrich. Darüber war denn herzliche Freude auch bei Wieland. „Heil und Glück, ruft er am 14. Juli aus, und meinen besten Segen dem neugeborenen dritten Sohne meines Freundes Göschen! Möge er leben und gedeihen, wachsen und blühen und dereinst den Geist, die Thätigkeit, den Edelmut und die Geschicklichkeit Seines Vaters mit allen Grazien und Tugenden Seiner Mutter in sich vereinigen, so wird er gewiß eines der vortrefflichsten und — was auch sein Schicksal seyn möchte — der beneidenswürdigsten Wesen unter der Sonne seyn. Ainsi soit-il!“ Die Wünsche des freundlichen Poeten gingen in Erfüllung. Wilhelm Heinrich ward der Gründer der angesehenen englischen Familie Göschen.

Unangenehm bei alledem blieb, daß man bei den fortdauernden

Kriegsunruhen sich veranlaßt sehen mußte, den Druck der Wieland'schen „omnium“ vorläufig bis nach der Michaelismesse einzustellen. Wieland litt freilich dadurch nicht, er arbeitete derweilen an seinem Manuscripte rüstig weiter, daß dann im Herbst desto hurtiger und munterer könne fortgeföhren werden. Daneben beschäftigte er sich mit dem Aristophanes und übersezte eine von dessen Comödien. Und in Betrachtung der politischen Wirren, die so häßlich gegen das wundervolle Sommerwetter abstachen, bat er seinen Verleger: „Wir wollen nicht müde werden, jeder an seinem Theil und nach seiner Weise, dem Strohm der Zeit entgegen zu schwimmen und wenigstens durch möglichstes Lavieren auf der Diagonallinie am Ende doch an dem Ufer anzulanden, wohin unsre Farth gerichtet ist. Die Hauptsache, liebster Göschen, ist, zu leben und gesund zu sein. Möchten Sie mir doch über diesen Punct immer nur fröhliche Nachrichten von sich selbst zu geben haben.“

Göschen konnte letzteres wohl. Denn er war, wie Lorenz sagt, eine stattliche Gestalt von kräftigem und gesundem Aussehen, welche die Last des menschlichen Lebens trefflich zu tragen vermochte. Und daß er darin auch Andern hilfreich beizuspringen bereit war, wenn es noththat, dafür liefern auch unsre Wielandbriefe an mancher Stelle die Belege. So will er in dem Sommer 1793 im Interesse der Familie eines Mainzer Clubbisten eine Reise nach Frankfurt a/M. machen und schreibt auch Wieland davon. Der hatte bereits über dieselbe Angelegenheit mit dem Coadjutor von Mainz, Dalberg, gesprochen und rath nun vorsichtig erwägend von der Reise ab. „Müssen Sie denn, um das Schicksal der Wittve und Kinder zu erleichtern, selbst nach Frankfurt reisen? Schon die Kosten einer solchen Reise würden ein ziemlicher Beitrag zur Subsistenz dieser Unglücklichen seyn.“

Wie die Herbstmesse kam, thaten Weidmanns einen neuen Schritt gegen Wieland-Göschen: Sie kündigten eine Preisermäßigung der bei ihnen erschienenen Wielandiana an. Der Preis eines jeden einzelnen Werkes sank dadurch beiläufig um die Hälfte des bisherigen, wer Alles auf einmal kaufte, fuhr noch wohlfeiler. „Wer diese Schriften, hieß es in der Anzeige, an seinem oder einem ihm näher gelegenen Orte für die angezeigten Preise nicht bekommen kann, der beliebe sich mit frankirter Einsendung der Gelder unmittelbar an uns zu wenden. Wir werden einen Jeden aufs Prompteste befriedigen, sowie wir überhaupt nicht ermangeln werden, in Anschauung dieser Schriften zur größeren Annehmlichkeit der Liebhaber künftighin noch das zu thun, was Umstände nöthig und zulässig machen.“

Wieland war darob sehr böse. „Der neue impertinente Schritt, schrieb er am 23. September 1793 an Göschen, den die Weidmannsche Buchhandlung durch Herabsetzung des Preises meiner ehemals in ihrem Verlage gedruckten Schriften gethan hat, ist Ihnen natürlicher Weise schon bekannt. Ob es nicht nöthig seyn dürfte, daß Sie Ihrerseits das Publicum ebenfalls durch den Gothaischen Reichsanzeiger und andere